



*Wandpfeiler in der Börse von Leptis*

Wanderdünen, die der nördliche Küstenwind tief ins Land hinein treibt. Solche Dünen sind es, die das alte Leptis überdeckt haben und es in ständiger Bewegung, Ruinenstücke freilegend und wieder zudeckend, durchwandern. Dann wieder fährt das Auto durch weite Strecken gelblichgrünen, ebenen Steppenlandes, und selten nur erholt sich das Auge in weitgestellten schlanken Palmenhainen der Oasen.

Man bedenke das Einzigartige der Erscheinung: was die italienischen Ausgräber in unendlich mühevolem Kampf mit den beharrlich nachströmenden Sandmassen wieder ans Licht bringen, ist nicht nur

ein Stück vergangener geschichtlicher Größe (wie für die Franzosen im benachbarten Tunesien und Algerien), sondern es ist ihre eigene geschichtliche Vergangenheit; und zwar ist es ihre Vergangenheit als Kolonisationsvolk, die die junge Kolonieverwaltung aus den Dünen wieder hervorzaubert.

Was die Römer hier in Leptis geleistet hatten, um der Stadt einen blühenden Bestand zu sichern, war nichts Geringes. In der Lagune eines Küstenflusses, der im Sommer vollkommen ausgetrocknet, in der Regenzeit mit großen Wassermassen beträchtliche Schlammengen zum Meere trägt, wurde ein stattlicher Hafen angelegt. Seine in mehreren Terrassen mit verbindenden Treppen und konsolförmigen Steinen zur Befestigung der Schiffstau aufsteigenden massiven Kais hat die Ausgrabung freizulegen begonnen. Um den Hafen vor der Verschlammung durch die Schwemmstoffe des Flusses zu sichern, wurde ein gewaltiger Staudamm landeinwärts angelegt und der Fluß um die Stadt herum geleitet. Mit dem Verfall der römischen Reichskultur im vierten oder fünften nachchristlichen Jahrhundert verfiel auch diese Anlage, und der Fluß suchte sich mit der elementaren Beharrlichkeit aller Naturgewalten sein altes Bett wieder. Der Hafen versandete, und die byzantinische Stadt war an Umfang und Bedeutung viel geringer. Das bezeugen die mitten im römischen Stadtgebiet verlaufenden byzantinischen Befestigungsmauern.

Für die Wasserversorgung ihrer volkreichen Stadt hatten die römischen Kolonisatoren große Zisternenanlagen geschaffen, von denen aus in einem zentralisierten System das Stadtgebiet gespeist wurde. Alles, was zum Komfort des römischen Lebens gehörte, war in der Stadt vorhanden: selbst ein Rennplatz, ein Zirkus von gewaltigen Dimensionen, der mit seinen steinernen Sitzstufen für die Zuschauer hart am Meere gelegen war und dessen die ganze Länge durchsetzende Trennungsschranke aus einer langen Kette